



KIRCHE IN NOT

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

E-Mail: presse@kirche-in-not.de
Internet: www.kirche-in-not.de

"Die größte schlesische Frau des 19. Jahrhunderts"

Maria Merkert und die Grauen Schwestern von der hl. Elisabeth

Ein Beitrag des Kirchenhistorikers Prof. Dr. Rudolf Grulich (2009)

Am 30. September 2007 wurde Maria Merkert, die Gründerin der Grauen Schwestern von der heiligen Elisabeth im Rom selig gesprochen. Der Papst nannte sie eine „schlesische Samariterin“.

Die Geschichte dieser Kongregation begann in Neiße, dem "schlesischen Rom". Am 27. September 1842 schlossen sich dort vier junge Frauen zusammen, die ambulante Krankenpflege als Dienst Christi ausüben wollten: Es waren Clara Wolff aus Neustadt/O.S. und drei elternlose Bürgerstöchter aus Neiße, nämlich die Schwestern Maria und Mathilde Merkert und Franziska Werner. Sie legten alles Vermögen zusammen und kamen dabei auf 280 Taler. Von einer kleinen Mietwohnung in der Nähe der Pfarrkirche aus begannen sie ihre Tätigkeit. Schon im ersten Jahre konnten 110 Kranke gepflegt und über 7000 Portionen Essen an Arme ausgeteilt werden. Zwei Jahre später erhielt der "Schwesternverein zur Pflege hilfloser Kranker unter dem Schutze des allerheiligsten Herzen Jesu" von dem Beichtvater der Schwestern, F. X. Fischer, seine ersten Statuten.

Treu dem Gründungscharisma

Aufgrund der Wertschätzung in Neiße kamen bald auch die ersten Niederlassungsangebote. Es schlossen sich andere junge Frauen an und es wuchs die Zahl der Wohltäter. Neustadt wurde die erste Filiale, wo sich Schwester Mathilde bei der Pflege von Typhus-Kranken ansteckte und die erste Tote der jungen Gemeinschaft wurde. Die erste Niederlassung bestärkte den geistlichen Mitstifter Fischer, den Schwesternverband zu einer echten religiösen Genossenschaft umzuwandeln. Dies wollte auch Domherr Dr. Herber, der vorschlug, einige Schwestern ins deutsche Ausland zu senden. Da ein Gesuch in Koblenz bei den Barmherzigen Schwestern vom hl. Borromäus abgelehnt wurde und man die Novizinnen nur im französischsprachigen Mutterhaus in Nancy aufnehmen wollte, entschied sich Fischer für die Borromäerinnen in Prag.

Das Prager Experiment des Noviziates schlug fehl. Nach langer Prüfung verließ Clara Wolff das Noviziat. Sie wollte ihrer Berufung, in der ambulanten Krankenpflege treu bleiben und ging nach Habelschwerdt, wo sie nach einem Unfall mit einem Pferdefuhrwerk als Opfer ihrer Selbstlosigkeit und Nächstenliebe starb. Der erste Verein der Schwestern wurde zwar 1849 aufgelöst und seine Mitglieder mit den Borromäerinnen vereinigt, doch der charismatische Geist der Schwestern war in Maria Merkert und Franziska Werner nicht erloschen. Auch die Bürger von Neiße bedauerten, daß die ambulante Krankenpflege nicht sichergestellt worden war. So verließen die beiden Schwestern in Frieden mit den Vorgesetzten das Kloster der Borromäerinnen in Prag.

In einem Bittgesuch vom 4. November 1850 baten sie den Magistrat der Stadt Neiße um Wiederaufrichtung ihres Instituts, was genehmigt wurde. Seitdem nannten sie sich Graue Schwestern von der hl. Elisabeth. Als sich die Kongregation ausbreitete, wurden sie in einigen Ländern wie Norwegen und Schweden nur Elisabethen-Schwestern genannt. Erste Oberin wurde Maria Merkert.

Ausbreitung unter dem Schutz der hl. Elisabeth

Die als Elisabeth von Thüringen bekannte Heilige der Nächstenliebe wurde nun zur Patronin der Gemeinschaft. Neue

Schwestern traten ein, nachdem die zweite "Sturmperiode in Geduld, Demut und Liebe glücklich überstanden" war. Es mehrten sich Nachfragen von Pfarrern und Ortsbehörden um Mithilfe von Schwestern, und so kam es, daß bereits elf Niederlassungen in nur neun Jahren entstanden, noch bevor der Verein seine kirchliche Anerkennung durch den Breslauer Fürstbischof Förster am 4. September 1859 erhielt.

Es waren nicht nur Niederlassungen in katholischen Gegenden, sondern auch in der Diaspora: In Neustadt 1854, Langenbielau 1855, Leobschütz 1856, Breslau und Jauer 1857, Goldberg, Striegau und Liegnitz 1858, Schweidnitz und Neuzelle 1859. Mit Neuzelle, das in Brandenburg liegt, war erstmals auch die Grenze Schlesiens überschritten. Nun kamen Aufnahmegesuche sogar aus Ostpreußen - und obwohl Mutter Maria strenge Maßstäbe bei der Aufnahme anlegte, mehrten sich die Schwestern und konnten zwischen 1860 und 1865 bereits 25 weitere Filialen gegründet werden, von denen achtzehn in der Diaspora lagen, darunter solche im damaligen Ausland, nämlich drei in Sachsen und sogar in Schweden. Der kleine Schwesternverein aus Neiße begann, bis zum Tode der ersten Generaloberin Mutter Maria Merkert 1872 eine internationale Kongregation zu werden.

Unter der Leitung von Mutter Maria erhielt die Kongregation die staatliche Anerkennung in Preußen als juristische Person nach dem Deutsch-Dänischen Krieg von 1864 und die Päpstliche Anerkennung und Belobigung durch ein Dekret von Papst Pius IX. am 7. Juni 1871.

Durch selbstlose Tätigkeit und Pflege von Verwundeten in den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71 hatten sich die Schwestern viel Lob und Anerkennung erworben. Ohne Rücksicht auf Nation, Konfession oder welcher kriegsführenden Macht die Verwundeten angehörten, wurden sie gepflegt. Dreißig Schwestern halfen 1864 in Kiel und Flensburg in Lazaretten, später auch in Aarhus und Randers, als die preußischen Truppen nach dem Sturm auf die Düppeler Schanzen bis Jütland vorstießen. Im Österreichisch-Preußischen Krieg von 1866 waren es 173 Schwestern, die im Dienst der Verwundeten eingesetzt wurden. Sie arbeiteten in Böhmen in Trautenau, Nachod und Skalitz, in der Nähe von Königgrätz und ebenso in Lazaretten der Heimat.

Im Deutsch-Französischen Krieg von 1870/71 gingen 58 Schwestern nach Elsaß-Lothringen, achtzehn weitere Schwestern folgten ihnen bis Artenay und Orleans. Über 100 Schwestern versahen die Verwundetenpflege in Lazaretten der Heimat, insgesamt leisteten 209 Schwestern Samariterdienste, von denen

einige durch Überanstrengung und Ansteckung als "Martyrerinnen ohne Blutvergießen" starben.

Als Mutter Maria am 14. November 1872, dreißig Jahre nach der Gründung und 22 Jahre nach der Neugründung verstarb, waren ihr bereits 59 Schwestern im Tod vorangegangen. 440 Schwestern und 23 Kandidatinnen betrauerten im Mutterhaus und den 87 Filialen bis nach Schweden "die größte Schlesische Frau des 19. Jahrhunderts".

Eine weltweite Kongregation

Ihre Nachfolgerin als Generaloberin wurde Mutter Franziska Werner, eine der Mitbegründerinnen der Kongregation. Sie mußte die junge Kongregation durch die Schikanen, ja Verfolgungen des Kulturkampfes unter Reichskanzler Bismarck führen. Erst nach dessen Ende war die freie Aufnahme neuer Schwestern wieder erlaubt und konnte die Kongregation weiterwachsen. Mutter Franziska gründete zwanzig neue Niederlassungen, davon wegen des Kulturkampfes die meisten außerhalb Preußens: in Hamburg, Lübeck, Österreichisch-Schlesien, in Schweden und sogar in Hammerfest, der nördlichsten Stadt Europas. 1887 erfolgte die Bestätigung durch den Heiligen Stuhl. Papst Leo XIII. approbierte die Genossenschaft der Grauen Schwestern in kanonischer Form mit allen daraus fließenden Rechten.

Mit der Verlegung des Mutterhauses und des Noviziates 1890 von Neiße nach Breslau war auch äußerlich die Neißer Anfangsperiode abgeschlossen. Der Segen lag auf der Kongregation: Im Jahre 1908 gab es 3.000 Schwestern in 316 Häusern. Das Generalkapitel beschloß außer der schlesischen Stammkongregation die Errichtung von fünf Ordensprovinzen: Ost- und Westpreußen, Preußisch-Sachsen, Schweden, Norwegen-Dänemark und Italien. Bald folgten die Provinzen Brandenburg-Pommern und Schleswig-Holstein.

Der Erste Weltkrieg, in dem wie schon 1864, 1866 und 1870/71 die Schwestern als Samariterinnen in den Lazaretten tätig waren, brachte mit seinem Ende 1918 eine völlig neue politische Situation in Europa, ähnlich der Wende, wie wir sie seit 1989 erlebten: Neue Staaten entstanden, neue Grenzen trennten die bisherigen Ordensprovinzen. Deshalb entstand 1919 in Posen ein eigenes Noviziat für die polnischen Kandidatinnen der Ordensprovinz Gnesen-Posen.

Vielmehr als der Erste Weltkrieg hat der Zweite Weltkrieg die Kongregation tief getroffen und ihr schwere Wunden geschlagen. Schon vor dem eigentlichen Kriegsbeginn hatten die Grauen Schwestern unter der antikirchlichen Politik des Dritten Reiches gelitten. Sogenannte "Devisenprozesse" wurden auch gegen die Kongregation geführt, der man hohe, ungerechtfertigte Steuerlasten auferlegte.

Der Krieg traf die Kongregationen mit aller Härte. Schon seit 1939 hatte die Provinz Gnesen-Posen durch die nationalsozialistische Besetzung Polens schwer zu leiden, wo später Schwestern in Arbeitslagern und auch in Auschwitz umkamen. Die Niederlassungen in Litauen wurde 1940 nach der Besetzung des Landes von den Russen aufgehoben. Schwer betroffen war die Kongregation auch, als die Nationalsozialisten in Deutschland alle katholischen Kindergärten und Schulen verstaatlichten.

Wie nie zuvor verlangte dieser Krieg die Opferbereitschaft der Schwestern in den Lazaretten. Die Kriegsverluste, auch bei den Luftangriffen gegen die Zivilbevölkerung, waren unter den Schwestern sehr hoch. Das Mutterhaus erlebte 1945 die schwere dreimonatige Festungszeit Breslaus. Am Ostermontag 1945 stand es in Flammen.

Zahlreiche Schwestern starben an verschiedenen Orten Schlesiens unter russischen Kugeln. Ostpreußische Schwestern wurden nach Rußland verschleppt. Am schwersten aber war die Vertreibung der deutschen Schwestern aus dem Osten, aus Ostpreußen, Pommern und Schlesien, die zu einer Neuregelung der Ordensprovinzen führen mußte. Durch die vertriebenen Schwestern entstanden nach dem Krieg 75 neue Niederlassungen in Deutschland, darunter 25 in der ehemaligen DDR.

Prof. Rudolf Grulich (2009)

Links:

Netzseite der Schwestern von der heiligen Elisabeth:
<https://www.schwestern-vdhl-elisabeth.com/>

Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren Schlesien
(Prof. Grulich):
<https://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/>

Beiträge von Prof. Grulich auf den Seiten der Päpstlichen Stiftung
KIRCHE IN NOT:
<https://www.kirche-in-not.de/allgemein/aktuelles/wallfahrten-von-kirche-in-not-mit-rudolf-grulich/>

Buch „Maria – Königin des Ostens“ von Rudolf Grulich:
<https://www.kirche-in-not.de/shop/maria-koenigin-des-ostens/>